

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 28

Artikel: Nochmals Kaiser Wilhelm und die Männerchöre

Autor: Hegglin, Clemens

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 11. Juli 1903.

No. 28.

10. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Kunz, Hikirch, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Gossau, St. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Eingaben und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern:
Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einsiedeln.

Nochmals Kaiser Wilhelm und die Männerchöre.

Von P. Clemens Hegglin, O. S. B.

Wenn etwa der eine oder andere verehrte Leser dieser Zeitschrift denken möchte, daß im letzten Heft von uns ausgesprochene Urteil über den Kunstwert und die jetzt Mode gewordenen Übertreibungen und Extravaganzen des mehrstimmigen Männergesanges sei etwas zu schnöde und abschäzig ausgesessen, dem bringen wir hier den Wortlaut, der in Frankfurt bei bewußtem Unlaß vom Preisgericht abgegebenen Kritik über die vorgetragenen Gesänge zur Kenntnis. Dieses Kollegium von Preisrichtern bestand selbstverständlich aus den bedeutendsten Musikautoritäten Deutschlands. Ihre Namen hier anzuführen halte für unnötig.

Ob und wie weit das Urteil dieser Fachmänner mit dem von uns abgegebenen übereinstimme, das zu beurteilen, überlassen wir unsren verehrten Lesern. Mit Auslassung einiger minder wichtiger Sätze lautet das „Promoria“ wie folgt:

„Fast sämtliche von den Vereinen vorgetragenen, frei gewählten Chöre zeigten eine Art des technischen Baues, die den a-capella Stil (Gesang ohne Instrumentalbegleitung) des Männergesanges vollständig verkennt, indem sie den Stimmen Intervalle, Lagen und harmonische Kombinationen rein instrumentaler Natur zumutet. Die enge Begrenzung der Stimmen, die ungestraft ihre Grenzen nicht überschreiten darf, die beschränkte Farbenpalette machen den Männerchor von selbst zum Träger edler, schlichter Stimmung lyrischer Art und selbst einfacher Balladen. Die gesuchte und gefärbte Art, wie sie sich in einer Reihe der gehörten Chöre zeigte, die Manie (Sucht), jede noch so unbedeutende Gelegenheit zu Tonmalerei auszunützen, daß Haschen nach außergewöhnlicher Harmonie erschien uns geradezu als eine frankhafte, effekthaferische Art der Komposition, die infolge dieser Anlage an Stelle großzügiger Einheit ein Mosaik von oft interessantem, fast nie aber schönem Detail bildet. Hilfe dagegen ist nur möglich durch Zurückkehren zu natürlicher Einfachheit, zu gesundem Empfinden und Erkennen der wahren Zwecke dieser Kunst, von einem Abweichen von aller Unnatur und Künstelei. Wir wollen durchaus nicht etwa damit sagen, daß nur das Volkslied dem Männerchor entspreche. Wir erkennen neben dem Volkslied ein sogenanntes Kunstlied auch im Männerchor an, aber nur, wenn es den genannten Bedingungen entspricht.“ So das Urteil der Herren vom Preisgericht.

Aus der Anrede, welche Kaiser Wilhelm II. an die Dirigenten richtete, seien hier auch noch einige Sätze angeführt.

„Ich muß vor allem staunen, daß die Arbeiter, die tags über in schlechter Lust und Kohlenstaub und Hitze sich aufzuhalten, hier Leistungen zu Tage gefördert haben, die man nur mit Bewunderung anhören konnte. . . .

In der Instrumentalmusik sind wir schon auf dem Gipfel der Kompliziertheit angelangt. Das mag charakteristisch sein, daß gebe ich sehr gerne zu, aber schön ist es nicht.

Wenn aber diese Art noch auf den Gesang übertragen wird, so vergessen Sie, daß die menschliche Stimme ihre Grenzen hat. Beweis dafür, wohin diese Art zu komponieren führt, ist, daß die meisten Vereine den Preischor schon einen halben Ton zu hoch angefangen haben, weil ihnen die Aufregung, ob sie technisch die Sache beherrschten würden, nicht die Ruhe ließ, die richtige Höhe zu finden. Meine Herren, ich sage noch einmal: Ich kann Ihre Leistungen nur bewundern, aber Sie befinden sich nicht auf dem richtigen Wege.“ So weit Kaiser Wilhelm II.

Wollen wir in Sachen noch etwas Überflüssiges tun, so sei uns noch Raum gestattet, einige bezügliche Sätze zu zitieren aus der illustrierten Monatschrift „Die Welt“. — Dieselbe erscheint in Berlin und schreibt im Juniheft Nr. 13, pag. 246 wie folgt:

„Man wird in der Hauptfache dem Kaiser recht geben müssen. Die Leistungsfähigkeit unserer Männerchöre steht auf bewundernswerter Höhe, aber Die Erkenntnis, daß dem Männergesang verhältnismäßig enge Grenze gezogen sind, führt zu dem Streben, nicht nur auf dem einmal gegebenen Raum höchste Vollkommenheit zu erreichen, sondern auch jene natürlichen Grenzen fühllich zu erweitern.“

Vernachlässigung in der Technik wäre gewiß vom Uebel, aber ihre Vollendung darf nicht Selbstzweck werden. . . . Die Tonmalerei nimmt in den modernen Männerchören einen zu breiten Raum ein; auch die besten Komponisten, wie Hegar, schreiben zu kompliziert und zu instrumental; auf die Melodik wird zu wenig Gewicht gelegt. . . .

Die Rückkehr zu größerer Einfachheit und größere Rücksichtnahme auf die menschliche Stimme kann in der Tat nicht dringend genug gefordert werden.“

So die katholische Zeitschrift „Die Welt“.

Dem Gesagten braucht nichts weiter beigefügt zu werden, es hätte auch dies noch kürzer gefaßt werden können.

Also nur noch eine kurze Nutzanwendung!

Ihr Herren vom Männerchor — schenkt uns schöne Melodien, seien es neue, oder die herrlichen alten etwa in neuer Fassung. Verschont uns dagegen mit überstudierten, nervenzerrüttenden Dingen, aus denen niemand klug wird.

Wollt ihr aber aus jugendlichem Uebermut sogenannten Zukunfts- gesang pflegen oder aufführen, dann habt die Güte, es vorher auszufinden, damit wir ordinäre Menschenkinder uns noch rechtzeitig auf die Berge flüchten können. Wir halten es bis auf Weiteres mit dem Dichter, wenn er singt:

„Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz;
Ihn hat uns Gott gegeben,
Zu lindern Sorg und Schmerz.“

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralkomitees.

Sitzung vom 24. Juni 1903.

1. Es wird beschlossen, den pädagogischen Blättern in Zukunft im Bedürfnisfalle eine **Inseratenbeilage** mitzugeben, um der allzu starken Schmälerung des Textteiles vorzubeugen. Dem Herrn **Redaktor Frei** wird für seine unermüdliche und erfolgreiche Tätigkeit zur Hebung des Vereins- Organs der beste Dank ausgesprochen, namentlich auch für seine Bemühungen um das Inseratenwesen.

2. An die demnächst stattfindende **Generalversammlung des Freiburgischen Erziehungsvereins** in Broe werden die HH. Präsident Erni, Vizepräsident Baumgartner, Komiteemitglied Nonast und Sekretär Achermann delegiert. Die Abordnung erhält die weitgehendsten Kompetenzen zur Vorbereitung des von beiden Seiten gewünschten **Anschlusses der freiburgischen Gesinnungsgenossen** wälscher Zunge an den Gesamtverein.

3. **Neuwahl der Redaktionskommission.** Es werden folgende Herren gewählt: Seminardirektor Baum-